

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenpetitionen des In- und Auslandes an. Redaction Perrenq. u. Administration Perrenq. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 20.

Cilli, Donnerstag, den 11. März 1886.

XI. Jahrgang.

Die Bilanz des serbisch-bulgarischen Krieges.

Glücklicherweise ist es der Intervention der Großmächte gelungen, den Frieden in den beiden Ländern herzustellen, in welchen noch vor Kurzem die Kriegsfurie die blutige Fackel schwang.

Es ist daher wohl gerechtfertigt, nun einen abschließenden Rückblick auf die militärischen und politischen Ergebnisse dieses Krieges zu werfen, die Resultate festzustellen, welche er nicht allein für die Beteiligten, sondern auch für die politische Gesamtlage ergeben hat, mit einem Worte die Bilanz zu ziehen aus dem Verlaufe eines kriegerischen Streites, der nach verschiedenen Richtungen hin interessant und lehrreich war nicht allein für Beteiligte, sondern auch für Unbeteiligte.

Was die rein militärische Seite des serbisch-bulgarischen Feldzuges betrifft, so sind die bestimmenden Momente, welche über Sieg und Niederlage entschieden haben, s'in'zeit erörtert worden. Betrürend für den Menschenfreund war die Thatsache, daß auf beiden Seiten des Sanitätswesens hinter seiner Aufgabe weit zurückblieb und unserer humanen Zeit sowohl als der organisatorischen Fürsorge der Kriegführenden nicht zum Ruhme gereicht. Abgesehen davon daß die Gründe dieser bedauerlichen Erscheinungen in der mangelhaften Gestaltung des ganzen Sanitätsdienstes im Frieden zu suchen sind, so hat außerdem speciell die serbische Armee den Beweis geliefert, das sogenannte Milizheere mit kurzer Dienstzeit, mit einer geringen Friedens- und einer sehr großen Kriegsstärke leicht versagen, weil sich kriegsbrauchbare Heere eben nicht improvisiren lassen. Daß der Milizcharacter des genannten Heeres in erster Linie die Schuld an dessen geringem taktischen Werth und an dem Fehlen inneren Zusammenhaltes war, steht außer Frage. Ebenso hat die nach prac-

tischem Muster durchgeführte Friedensorganisation des zwar numerisch schwächeren, aber seinem militärischen Werthe noch höher stehenden bulgarischen Heeres die Ueberlegenheit stehender Heere über Miliz-Aufgebote entscheidend dargethan. Dieser unbestreitbare Casualnegus zwischen den Erfolgen und Mißerfolgen der Kriegführenden, soweit er sich auf die Heereseinrichtung stützt, verdient aber auch allgemein Beachtung insofern er die alten, aber immer wieder verneffenen Lehren der Kriegsgeschichte aufs Neue bewahrheitet hat, daß Armeen, die im Ernstfalle den Erfolg sichern sollen, bereits im Frieden sorgfältig vorgebildet und militärisch erzogen werden müssen. Mit dem Patriotismus und der Begeisterung allein nebst einem Vischen Soldatenspielerlei gewinnt man, aller Theorie gewisser politischer Parteien zum Troste, auch heutzutage keine Schlachten mehr.

Der speciell „deutschen“ Auffassung aber von dem Verufe des Fürsten als Kriegsherrn wie sie bei dem Fürsten von Bulgarien in glänzender Weise zu Tage trat und die allgemeine Bewunderung erregte, möchten wir die specifisch slavische Figur des Königs Milan entgegenstellen, als Beweis von der geistigen und moralischen Ueberlegenheit der germanischen Lebens-Auffassung, gestärkt durch den kategorischen Imperativ der preussischen militärischen Selbstucht. Hier hohes Pflichtgefühl und Aufopferungsfähigkeit bis zum Heroismus von Führer bis zum jüngsten Soldaten, dort zuerst prahlende Ueberhebung, dann bald tiefe Muthlosigkeit. Dabei bleibt zu beachten, daß die Gegner beide slavischen Stammes sind, und trotzdem fällt der gewaltige Unterschied in der moralischen Leistung beider Völker sofort ins Auge, einzig und allein bedingt durch die persönliche Ueberlegenheit desjenigen Regenten, der seine Obliegenheit als Herrscher und Feldherr in dem Geiste strengen Pflichtgeföhles auffaßt, welches ein Erbtheil unseres Volkes

ist und dessen Fürsten schon von Alters her zur Herrschaft über fremde Völker befähigt hat.

In politischer Hinsicht hat der Verlauf des Krieges den bulgarischen Staat nicht nur im Ansehen Europas gehoben, sondern vor allem dessen Machtstellung unter den Völkern der Balkanhalbinsel selbst günstig verändert. Bulgarien hat den ihm aufgedrungenen Kampf ohne jede directe oder indirecte Unterstützung fremder Mächte durchgefochten, ja man kann sagen unter recht erschwerten politischen Umständen, während Serbien, geschützt durch die offenen Sympathien Oesterreich-Ungarns und im Vertrauen auf die Antipathie der meisten Großmächte gegen den „revolutionären“ Battenberger gleichsam unter der Flagge eines internationalen Mandats zu Felde zog. Der Traum eines großserbischen Staates dürfte nun vorläufig ausgeträumt sein und ebenso wird das Abhängigkeitsverhältniß der Belgrader Regierung von dem Wohlwollen der Wiener Hofburg, das schon vor dem Ausbruche des Krieges, am schärfsten aber bei den Waffenstillstandsverhandlungen zu Tage trat, nicht dazu beitragen können, den Serben für die Zukunft eine führende Rolle auf dem Balkan zu sichern, nach der sie bis jetzt gestrebt hatten und für deren Befestigung ihnen selbst ein frivoler Krieg nicht zu gewagt erschien. Serbien wird noch mehr, als in den letzten Jahren, sich unter den Schutz des österreichischen Doppel-Adlers begeben müssen, schon allein um der Schwierigkeiten der inneren politischen Lage Herr zu bleiben, die nach dem ruhmlosen Kriege und nach dem unvornmeidlichen finanziellen Kazenjammer wohl nicht ausbleiben. Bulgarien dagegen wird die Früchte genießen können, welche der kriegerische Erfolg stets überall dem Sieger sichert, besonders aber in der slavischen Welt. Gelingt noch die Vereinigung mit Ostrumelien durchzusehen, was dem siegreichen Bulgarien nicht allzuschwer fallen dürfte, so nimmt Bulgarien unter den ehemaligen Tributärstaaten der Türkei eine Stelle ein,

Grazer Künstler-Abend.

(Original-Bericht der „Deutschen Wacht“.)

Graz, am 9. März 1886.

Der Künstlerabend — die piece resistance des heurigen Faschings, war das lebensvollste und farbenprächtigste Elite-Fest, das Graz seit Decennien gesehen! Circa 1800 Personen — die oberen 1800, wie Sacher-Masoch in seiner freundlichen Manier sagen würde — durchwogten in der verflochtenen Nacht die weitläufigen Räumlichkeiten der Redoutensäle und das überbrückte Parterre des Landestheaters, in ihrer Gesamtheit ein schaufames Kaleidoskop ebenso origineller als reizender Masken, duftiger Damenroben und goldglänzender Uniformen aller Woffen, die sich lebensfrisch abhoben vom feierlichen Ernste kopfhängerischer Frackschöße.

Das Fest begann um 1/9 Uhr Abends. Im geschmackvoll ausgestatteten Empfangsalon der Redoutensäle erwarteten das Empfangs-Comité und in reizendem Fantasi-Costüme die Soubrette Frl. Biedermann — das lustige Wienerkind und der gezärtelte Grazer Liebling, die Geladenen, und wurde dem genannten Fräulein die börsenfeindliche Aufgabe zu Theil, von jedem befrachten Herrn eine Frack-Steuer einzuhoben. Fräulein Biedermann unterzog sich

dieser Aufgabe mit der ganzen Liebenswürdigkeit ihres Naturells und schien den Eingang in's Elysium mit dem modifizirten Spruche zu überwachen: „Lasciate ogni tristizia!“ Der an diesen Salon anschließende Raum im maurischen Style enthielt 3 Verkaufsbuden in Blau und Gold, in denen Frl. Blanche (erste Heldin), dann Frl. Kühnau (Naive) und ein Frl. Mayer Loose zum Glückshafen verkauften, während Frl. Albrecht (Sentimentale) sich mit dem Verkaufe von Cigarren und des Festblattes und die Operetten-Diva Frl. Michetti sich mit der Veräußerung kleiner japanischer Jächer (mit den Photographien von Bühnenmitgliedern) beschäftigte. Im nächsten Gemache befand sich unter der häuslichen Wartung der Frau Baronin May-Kevin, Frau v. Knoffl und Frau Gutchenreiter eine Conditorei, während in dem im türkischen Style decorirten sogenannten „Patrouessenzimmer“ Frau Baronin Washington, Frau Gräfin Wickenburg und Frau Bertha Schreiner in anmuthsvoller Weise Thee servirten. Der mittlere Durchgang dieses Salons in dem großen Redoutensaal war in eine lauschige Laube umwandelt, durch deren Oeffnungen die Fräuleins: Portugall, Köslner, Greistorfer — drei wunderliebliche Mädchenblüten — duftende Blumensträußchen feilboten,

während ein nicht minder anmuthiges Blumenmädchen, Frl. Berella (Schauspielerin), sich verkaufend umherbewegte. Im gegenüberliegenden kleinen Redoutensale war eine Esarda und ein Champagnerstand errichtet, und wurde das feurige Raß in der ersten von Frl. Clarmann (Sängerin) und im letzteren von den Frls. Roth (Schauspielerin), Goldfeld (Opernsängerin) und Fleißig (Opernsängerin) credenz. Die Costümgruppen, Einzelcostüme und Masken, welche letztere sich vor dem Eintritte in einem reservirten Zimmer vor einem eigenen Comité, bestehend aus den Herren: Graf Stärth, Verwaltungsrath Stallner und Dr. Redwed demasfieren mußten, ordneten sich nach 9 Uhr zu einem glänzenden Maskenzuge, der sich durch alle Räumlichkeiten bewegte, und schließlich gegen 11 Uhr im Parterre des Landestheaters zu einer Masken-Quadrille vereinigte. Von den zahlreichen ebenso glänzenden als originellen Masken und Costümen erregte ein Terracotta-Baar, bis ins Detail getreu in Ton und Ausführung, allseitige Bewunderung.

Allgemeine Heiterkeit rief ein Indianer-Trupp, bestehend aus einem Häuptlinge, mehreren Kriegeren und Squaw's hervor, die sich durch Hugh-Rufe bemerkbar machten und später eine große Neigung für Feuerwasser-Cham-

die ihm einen großen, vielleicht ausschlaggebenden Einfluß bei der späteren Gestaltung der Dinge im Orient sichert. Auch hat bis jetzt Fürst Alexander schon wiederholt solche Beweise politischer Mäßigkeit gegeben, daß nicht zu befürchten ist, Bulgarien werde in die Fußstapfen des serbischen Größenwahnes treten und außer Acht lassen, wie seine Interessen stets dann am besten gewahrt sind, wenn es dem allgemeinen europäischen Friedensbedürfnis genügend Rechnung trägt. Als das bei weitem erfreulichste Ergebnis des Krieges möchten wir aber noch besonders den Schaden hervorheben, welcher dem Panславismus durch denselben direct und indirect zugefügt worden ist. Direct, weil es geradezu Thorheit wäre, Angesichts der Thatfache des tiefen Hasses, welchen der Kampf zwischen Serben und Bulgaren zu Tage gefördert hat, noch von einer Gemeinsamkeit der slavischen Interessen reden zu wollen. Indirect, weil ein gekraftigtes und selbstständiges Bulgarien ebensowenig Veranlassung hat, wie sein Nachbar Rumänien, dem Panславismus zu Liebe die Geschäfte — Rußlands zu besorgen! Der Fürst von Bulgarien ist zwar klug genug, sich nicht die Feindschaft Rußlands zuziehen zu wollen — wie die neuesten Vorgänge beweisen — aber der Krieg hat auch genugsam gezeigt, daß in Bulgarien vor einem besonderen Einfluß des Väterchen Czar oder gar von einer Neigung des bulgarischen Volkes, sich als einen Vasall Rußlands zu betrachten, gar keine Rede mehr sein kann.

Diese gegen früher wesentlich veränderte Stellung Bulgariens gegenüber den Aspirationen der Moskauer Slavenfreunde wird aber gegebenen Falles sich als brauchbare Stütze derjenigen Politik erweisen, welche die orientalische Frage nicht auf dem gewaltthätigen Wege, sondern im Geleise einer möglichst historischen Entwicklung zu lösen bestrebt ist. Und wenn in diesem Sinne der jetzt beendete Krieg Anstoß zu neuen Constellationen geben würde, so wären die gefragten Opfer nicht umsonst gewesen, indem sie dem allgemeinen Frieden und dem Cultur-Fortschritt auf der Balkanhalbinsel zu Gute kämen!

Politische Rundschau.

Inland.

Im Budgetauschuß wies Heilberg darauf hin, daß für Steiermark 50.000 fl. Einnahmen aus Steuer-Executionen eingestellt seien. Merkwürdigerweise sind die Auslagen ebenso hoch. Er empfiehlt Rücksicht bei der Einhebung der Steuern, insbesondere bezüglich der richtigen Zeit.

Der Ausschuß nahm eine Resolution des Inhaltes an, daß die Frage der Einführung einer kleineren Münzheit als der Gulden erwogen werden solle, ferner Resolutionen betreffs

pagner „an die Nacht legten,“ was übrigens Niemanden mehr wunderte, nachdem man in dem Hainpfling Einem aus dem Geschlechte derer von Kleinschegg — Champagnerfabrikanten in Graz — erkannt hatte. Eine Gruppe deutscher Landsknechte, ein glänzender Lohengrin mit einer lieblichen Elfa, viele deutsche Kriegs- und Friedensgestalten aus allen Jahrhunderten ließen nicht vergessen, daß man in Graz, der deutschesten Stadt Oesterreichs, sei. Von andern Nationen sahen wir circa 30% Ungarn, Croaten, Rumänen, sodann Hannaken, Savoyarden, ein glänzender Pole, einen wunderhübschen Spanier, eine Frauengestalt aus Homers Zeiten, aus dem Lande des Mahdi selbst hatte sich ein Beduine und ein „chaldäischer Zauberer“ eingefunden. Von Leoben vermutlich waren die zwei netten Bergknappen gekommen, aus Wien der weibliche Garde-Kürassier, aus dem steirischen Oberlande der „Null-Annerl“; der Dichter des „Nullers“ selbst, Herr Morré, erweckte allgemeine Sympathie als halbblinder, rothnasiger Werkelmann mit dem Täfelchen: „Einmal anstrudeln kost' 20 kr., dem's nicht gefällt, zahlt 10 kr. Reugeld. Das Reugeld muß im Vorhinein erlegt werden.“

der Ermäßigung der Salzpreise und Wiedereinführung des Viehsalzes.

Dem Abg. Steinwender wurde für sein mannhaftes Auftreten aus Anlaß der Debatte wegen Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn die volle Zustimmung und rückhaltloseste Anerkennung seiner Wähler ausgesprochen.

Der Tauschhandel zwischen den deutschen Clericalen und den slavischen Föderalisten scheint abgeschlossen zu sein und der eiserne Ring der Reichsraths-Majorität wird auch gegenüber dem Staatsprachenantrag der deutschen Opposition geschlossen bleiben. Die Tschechen wollen die confessionelle Schulaufsicht zulassen oder, was ihnen selbst erwünscht wäre, die ganze Schulgesetzgebung auf die Landtage übertragen, was den Clericalen wenigstens in Tirol, Oberösterreich und Salzburg die völlige Herrschaft über die Schulen in die Hand gäbe.

Am 7. d. M. hat unter dem Vorsitz des Kaisers eine gemeinsame Ministerberathung stattgefunden, welcher die Minister Graf Kalnoky, Graf Taaffe, Dr. v. Dunajewski, Baron Pino, Tisza, Graf Szapary und Graf Szechenyi bewohnten. In dieser Conferenz wurden ausschließlich die Differenzen bezüglich des Petroleumzollbesprochen, und da hierüber keine Vereinbarung erzielt werden konnte, wurden die Besprechungen betreffs der andern, obzwar geringfügigen Differenzen gar nicht in Angriff genommen und damit die Ausgleichsverhandlungen vorläufig abgebrochen.

Das Ministerium des Innern hat die Bildung des Alt-katholiken-Vereines als rechts- und gesetzwidrig und als staatsgefährlich (!) unter sagt. Das Reichsgericht dürfte sonach in die Lage kommen, sich mit dem Alt-katholikenvereine zu beschäftigen und über die Frage zu urtheilen, ob dessen Statuten einen rechts- und gesetzwidrigen oder gar einen staatsgefährlichen Inhalt haben.

Ausland.

Der Deutsche Reichstag hat das Branntweinmonopol einer Commission zugewiesen. Damit ist das Schicksal dieser Vorlage besiegelt. Den 4529 Pentionen gegen das Monopol stehen nur 7 Zustimmungskundgebungen gegenüber. Man ventilirt bereits die Frage der Einführung einer Branntweinconsumsteuer.

Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ erklärten griechische Staatsmänner, obgleich sie eine sofortige Abrüstung zurückweisen, den Gedanken eines griechisch-türkischen Krieges unter den obwaltenden Verhältnissen für Wahnsinn.

Von der Schriftsteller-Gilde zeigte sich nur noch Herr Kraus in der reichen Tracht eines deutschen Edelmannes. Aus der idealen Welt hatten sich mehrere Engeln und auch ein feueräugiges Teufelchen eingestellt. Genieße und andere gute Geister umschwebten das Fest und selbst Gott Amor war in einer sichtbaren Gestalt vertreten. Sollten wir eine Ballkönigin nennen müssen, so würden wir jene aristokratische Erscheinung, die als Stuart in weißer Atlasrobe mit reich geblühtem Vordertheil, geschweiftem Spitzenkragen, Brillantkrenz und Marabu-Fächer, mit klassisch geformten Zügen und stolzem Nacken durch das Gewühl schritt, als solche bezeichnen.

Um 11 Uhr begann in dem mit den Säulen verbundenen Landestheater die Vorstellung, und begab sich das ganze Publicum dorthin. Dieselbe wurde mit einem Prologe, welchen der Komiker Herr Stelzer sprach, eröffnet. Hierauf folgt eine Scene aus „Wilhelm Tell,“ diesem ein humoristisches Herrenquartett und auf dieses ein gemischtes Quartett, aus 4 weiblichen und einem männlichen Vogel bestehend. Ein Gelegenheits-Couplet, gesungen vom Komiker Frn. Stelzer, erregte Beifallsstürme, und ebenso wurde

Kleine Chronik.

[Graf Taaffe als Stärkfabrikant.] Graf Taaffe hat sich in Kollin bei Klattau eine Stärkfabrik errichtet. Ob in derselben auch jene „Stärke“ erzeugt werden wird, welche der Herr Graf benötigen wird, um die Angriffe der deutschen Opposition siegreich zurückzuschlagen, wird die Zukunft lehren. Bezeichnend ist es, daß die Stärkfabrik des Grafen Taaffe, von dem wir hier durchaus nicht „mit Beziehung auf seine Amtsführung“ sprechen, auf tschechischem Boden gelegen ist und daß daher zu der „Stärke“ des Grafen Taaffe nur tschechische Erdäpfel („erteple“), tschechischer Weizen u. s. w. verwendet werden. Möge deshalb die deutsche Opposition ihre Kraft nicht erlahmen lassen.

[Verlobung.] Wie der Brünner „Tageshote“ vernimmt, soll demnächst die Verlobung der Tochter des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit dem Landespräsidenten von Schlesien, Marquis Olivier de Bacquehem, stattfinden.

[Kronprinzen-Begegnung.] Aus Warschau wird berichtet, daß die Verwaltung der kaiserlichen Güter in Lowitz den Auftrag erhalten habe, die dortigen Jagdschlösser zum Empfange der drei Kronprinzen (von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland) herzurichten, die nach den galizischen Kaisermanövern daselbst eintreffen werden.

[Minister Pino.] Aus Aaffig wird gemeldet: „Es dürfte gewiß für die weitesten Kreise die verbürgte Nachricht von allergrößtem Interesse sein, daß vor nicht langer Zeit hier ein Wechsel circulierte, acceptiert von unserem Handelsminister Freiherrn von Pino, ausgestellt von der Bahnbau-Unternehmung Schön & Wessely (Luftig), lautend auf 20.000 fl. ö. W. — Dieser Wechsel wurde von hier an die Zivnostenska banka in Prag begeben, und dortselbst von „Schön & Wessely“ eingelöst. — Sat!

[Französische Justiz.] Ein Mädchen, das nach mehrwöchentlicher Uebung im Scheibenschießen ihren zwanzigjährigen Liebhaber, weil er sie auf ihren Befehl nicht gleich heirathen wollte, mit zwei Revolvergeschüssen verwundete, wurde von den Geschworenen der südfranzösischen Stadt Vienne unter begeistertem Handklatschen freigesprochen.

[Eine Kalendergeschichte.] Der Sagfehlertempel spielte einst dem Sezer der Druckerei von Bradford in Philadelphia einen bösen Streich. Der Anglickliche hob beim Zusammenstellen eines Kalenders den Witterungsbericht vom 12. November neben den 12. August und prophezeite so Schneewetter für den 12. August! Der Irrthum wurde erst bemerkt, als eine Viertelmillion Kalender in die Welt gegangen war. Der betreffende Sezer wurde entlassen und dem Factor die Hölle heiß ge-

die Schlußpieze, eine auf das Nimenleben Bezug habende und mit lebenden Bildern illustrierte Parodie der „Glocke“ beifällig aufgenommen. Diese Vorstellung endete um 12 Uhr. Nach der Raststunde wurde hierauf der Tanzlust Genüge gethan und bot der große Redoutensaal, namentlich während der von Herrn Dr. Redwed arrangirten Monstre-Quadrille, ein farbenprächtiges, lust- und freudeathmendes Fastnachtsbild. Von den Klängen der Volkshymne begrüßt war Sr. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Salvator mit seinem Personal-Adjutanten Grafen Crenneville um 9¹/₂ Uhr zum Feste erschienen und hatte dasselbe erst nach vierstündigem Aufenthalte verlassen. Außerdem war der Statthalter, die Spitzen des steiermärkischen Adels, der Bürgermeister und zahlreiche andere Notabilitäten anwesend und muß das Fest — da bei der außerordentlichen Frequenz desselben, der hohen Preise und namhaften Ueberzahlungen auch der materielle Erfolg mit dem aktuellen gleichen Schritt halten dürfte — als ein in jeder Beziehung höchst gelungenes bezeichnet werden, was zu vermelden um so erfreulicher ist, als der Reinertrag einem deutschen und künstlerischem Zwecke zufällt.

macht. Da geschah das Unglaubliche: Am 12. August wüthete ein Hagelwetter, welches in der warmen Jahreszeit mit leichtem Schneefall endete. Die sonderbare Prophezeiung wurde bekannt und Alles verlangte Bradfords Kalender, der von da an sehr berühmt war. Des Factors Gehalt wurde verdoppelt und der arme Seher mit Ehren wieder aufgenommen.

[Amerikanisches Selbstmordmotiv.] Nach einer Meldung aus South-Bend (Indiana) hat sich daselbst der Millionär George Keller erhängt. In einem hinterlassenen Brief sagt Keller: „Ich geh' in den Tod, weil ich zu viel Geld habe und nicht die geistigen Fähigkeiten besitze, einem so großen Vermögen vorzustehen.“

[Engelstiefletten.] In London hat sich vor einigen Tagen der Fall ereignet, der besonders unter der tanzenden Damenwelt ungeheures Aufsehen erregt. Miß Ada Barnaton, die neunzehnjährige Tochter eines Kaufmannes, besuchte vergangene Woche einen Ball und legte ein paar Tanzschuhe an, welche ihr große Schmerzen verursachten. Trotzdem tanzte sie die ganze Nacht hindurch; am nächsten Morgen waren die Füße entzündet und geschwollen. Das Mädchen achtete nicht weiter darauf, tanzte am Abend wieder, brach aber nach wenigen Touren, vom Schmerz überwältigt, ohnmächtig zusammen. Man trug das Fräulein nach Hause und die Aerzte constatirten, daß Ada sich eine Blutvergiftung zugezogen, indem die dunkle Farbe der Costümstrümpfe die wundgedrückten Füße angegriffen. Um das Leben der Unglücklichen zu retten, mußten beide Füße amputirt werden.

[Strafhausarbeit.] Wie man der „Gr. Tagespost“ aus Köttschach in Kärnten schreibt, treffen dort im April sechzig Sträflinge aus der Laibacher Strafanstalt ein, um bei den Wildbachverbauungen als Arbeiter verwendet zu werden. Bekanntlich hat das Justizministerium, die Beschwerden des Gewerbestandes wegen der Schädigung durch die Strafhausarbeiten berücksichtigend, die Frage in Erwägung gezogen, ob man die Sträflinge nicht zu Wildbachverbauungen verwenden solle.

[Frisch Tintenkleck's Uebersetzungskünste.] 1. Risum teneatis amici: Haltet Euch an den Reis, Kinder! 2. Ultra posse nemo obligatur, durch die ultramontane Post fühlt sich Niemand obligirt. 3. Uxorem ducere, seine Frau anführen.

[Arbeitsbeschränkt.] „Sie suchen also beim Armrath um ein Almosen nach? Mir scheint aber, daß Sie noch arbeitsfähig sind.“ „So! Nehmen's mich nur einmal auf ein paar Tag' in d' Arbeit, und Sie werden seh'n, wie hart es mir ankommt.“

Deutscher Schulverein.

Das Schiedsgericht hat in Angelegenheit der akademischen Ortsgruppe in Wien folgenden Beschluß gefaßt:

„In Erwägung, daß die Leitung des deutschen Schulvereines nach § 14 der Satzungen der Ortsgruppen zur Auflösung der Ortsgruppen nach ihrem freien Ermessen berechtigt ist und in Erwägung, daß der von der Vollversammlung der akademischen Ortsgruppe am 27. Juni 1885 gefaßte und am 8. Februar 1886 aufrecht erhaltene Beschluß, „jedem Juden die Aufnahme in die akademische Ortsgruppe zu verweigern“, eine Verletzung der Satzungen des deutschen Schulvereines, insbesondere der §§ 5 und 11 begründet, erkennt das Schiedsgericht: Der Berufung der akademischen Ortsgruppe wider den Beschluß in Betreff ihrer Auflösung wird nicht stattgegeben.“

Locales und Provinciales.

Elli, 10. März.

[Carnevale!] Verklingen sind die letzten Töne eines Strauß'schen Walzers, verstummt ist all' die laute Lust und lärmende Freude, erloschen der strahlende Lichterglanz, verschwunden der farbenprächtige Schmuck in unseren Ballsälen, wo durch viele Wochen Prinz Car-

neval seinen lustigen Thron aufgeschlagen, um den sich lebensfrohe Menschenkinder geschaart, die Noth der Zeit für flüchtige Augenblicke vergeßend! Tiefe Stille herrscht nun in diesen verödeten Räumen, von denen wir nicht ohne Wehmuth geschieden, namentlich wenn wir heirathsfähige Töchter dahin geführt, ohne sie unter die heiß ersehnte Haube gebracht zu haben. Erlöst sind nun die armen, bedauernswerthen Ballmütter, welche hier unzählige schlaflose Nächte zugebracht, erlöst die abgeheßten aufopferungsvollen Ballarrangeure und die in der tropischen Hitze des Ballsaales bei lebendigem Leibe gekochten und gebratenen Tänzer; erlöst all' die Opfer toller Faschingslust, die sich auch in unserem lebensfrohen Elli tüchtig ausgetobt hat. Nun ist's zu Ende mit der Herrlichkeit und resignirt rufen wir aus: Carne vale! Wir streuen heute Asche auf unsere Häupter, in denen es freilich noch faschingstoll rumort, wir lasten unseren Leib und begnügen uns mit einem frugalen Häringschmaus, welcher das tragische Ende jedes Faschings bildet. Wenn unser heutiges Blatt auch so mager ausfallen sollte, wie ein Häring, dann ist daran nur der Aichermittwoch schuld, der auch uns die ernste Pflicht auferlegt, unseren verehrten Lesern einen Häringschmaus zu bieten, wozu wir ihnen den besten Appetit wünschen.

[Faschingsdienstag.] Am letzten Faschingstage boten die Straßen unserer Stadt einen recht bundbewegten Anblick dar. Prinz Carneval hatte seine Vasallen auf die Straße gesandt, um dem Volke seine heitren Abschiedsgrüße zu entbieten. Vom Gasthose „Erzherzog Johann“ aus bewegte sich der Maskenzug durch die Stadt, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, welche über die köstlichen Figuren, die da in allerlei kunterbunten Gewandungen erschienen, herzlich lachte. Den Zug eröffnete, „hoch zu Roß“ ein eleganter Stallmeister, dessen lebensmüder „Araber“ mit einem von zarter Damenhands gespendeten Strohkranz geschmückt war. Dann folgten, gleichfalls beritten, ein Clown mit einer Standarte und zwei phantastisch kostümirte Begleiter, denen sich in mehreren vorfinstlichen „Karossen“, gezogen von Rosinanten schwersten Kalibers, allerlei buntschedig gekleidete Zugbrüder und eine, der Musik nach zu schließen, böhmische Musikbande angeschlossen, worauf in einem von zwei „feurigen Ziegenböcklein“ gezogenen Kinderwägelchen ein Vertreter jenes hochachtbaren Standes folgte, der dafür sorgt, daß die Menschheit sich keine Blößen giebt. Auch einige von „unsere Leut“ ragten, auf lendenlahmen „Kleppern“ balancirend, aus der pudelarrischen Gruppe um einige Nasenlängen hervor, einen recht wirksamen Faschings-effect bildend. Der harmlose Spaß, der mit diesem Maskenzuge beabsichtigt war, wurde vollständig erreicht, und wir verzeichnen hiemit dies Faschingsereignis als gewissenhafter Localchronist mit umso größerer Befriedigung, als wir daraus die tröstliche Gewißheit schöpfen, daß trotz der Unkunst der Zeitverhältnisse der urwüchsige Volkshumor bei uns noch nicht ganz ausgestorben ist. „Glückliche Leut“ — haben zu so was a Freud'!

[Maske n-Kränzchen.] Wer am Faschingsdienstag den lichtdurchstrahlten Casinoaal betrat, der konnte sich dem ihn umgebenden, berückenden Zauber nicht entwinden, der in diesem Tempel des Frohsinns und der Lust jeden gefangen nahm, der sich in seinen Bann begeben. Eine blühende Schaar reizumflössener Frauen und Mädchen, die in ihren farbenprächtigen feinen Gewändern mit vornehmem Luxus verbindenden Kostümen einen fesselnden malerischen Anblick darboten; elegante, flotte Tänzer in großer Menge; ein Tanzprogramm voll der schönsten Walzer, Polka's und Quadrillen, wie es kaum besser gewählt werden konnte, dazu ein ausdauerndes und geschultes Orchester unter Kapellmeisters Meier tüchtiger Leitung; heitere Laune und Jugendlust, reizende linke Füßchen, klopfende Herzen und verheerend wirkende Augenblicke — denke Dir, lieber Leser, das Alles im lichtdurchstrahlten weiten Saale glänzen, lächeln, plaudern, tanzen, coquettiren und sich so recht nach Herzenslust — bis viertel 6 Uhr

morgens — unterhalten, und Du hast ein kleines Bild des Masken-Kränzchens, das gewiß Niemand mit unerfüllten Hoffnungen verlassen hat.

[Das Veteranenkranzchen.] welches am 6. d. M. in dem mit militärischen Emblemen und Fahnen prächtig decorirten Saale zur „grünen Wiefe“ abgehalten wurde und an welchem über dreihundert Festgäste theilnahmen, darunter Vertreter des k. k. Officierscorps, der Beamtenchaft und des Bürgerstandes, Mitglieder des Veteranen-Bereines Filiale Läufer mit ihren Damen, nahm einen allseits befriedigenden Verlauf. Daß es auch bei diesem Feste an zahlreichen liebreizenden und anmuthigen Tänzerinnen nicht mangelte, versteht sich wohl von selbst. Mit welcher Ausdauer die Gesellschaft sich dem Tanzorgnügen hingab, mag die Thatsache zeigen, daß die Unterhaltung bis 7 Uhr Morgens währte. Die Tanzmusik besorgte in mustergiltiger Weise die Ellier Musikvereinskapelle. Das Comité, an dessen Spitze Herr Frankl stand, verdient für das gelungene Arrangement dieses, durch keinen Mißton gestörten, in heiterer Faschingslust verlaufenen Festes die vollste Anerkennung.

[Kameramusikconcert.] Aus Marburg wird uns geschrieben: Das Robert Schumann'sche Streichquartett aus Köln a. Rh. veranstaltete Samstag den 6. d. M. im Burgsaale dahier ein Concert mit überaus günstigem Erfolge. Mit Mozarts Streichquartett in F-dur Nr. 9 wurde das Concert eröffnet. Insbesondere zeigte das Menuett von einer wahrhaft diegenen Auffassung. Die zweite Nummer bildeten die Kaiservariationen aus dem C-dur Quartett von Haydn, die Canzonetta aus dem Es-dur Quartett op. 12 von Mendelssohn, dann die Cavatine und das Scherzo op. 130 und 131 von Beethoven. Geschlossen wurde die Production durch Schuberts großes Streichquartett in G-dur op. 161, eine vom modernen Geiste erfüllte Arbeit, von klaren Gedanken und äußerst geschickter Ausnützung und Verwerthung der einzelnen Instrumente. Das Quartett Hermann verhalf dem Werke zu einer brillanten, temperaments- und geistvollen Aufführung. Und wenn auch der Burgsaal an diesem Abende nicht jene Hülle des Auditoriums zeigte, wie es bei unseren heimischen Philharmonikern der Fall ist, so konnten die Concertanten doch mit ihrem künstlerischen Erfolge wohl zufrieden sein, denn reichlicher Beifall wurde nach jeder Piese gespendet.

[Die Folgen einer alten Gesetzesausgabe.] Bei einem Bezirksgerichte Eisleithaniens fand kürzlich eine Strafverhandlung wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch eine in einem politischen Vereine gehaltene Rede, statt. Der Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. Der Einzelrichter glaubte noch ein Mehreres thun zu müssen und trug dem Beurtheilten die Publicirung des Strafurtheiles in jener Zeitung, welche seine Rede gebracht hatte, auf. Der § 493 des St.-G. vom 27. Mai 1852 Nr. 117 R. G. B. bestimmt allerdings, daß auf Verlangen des Klägers der Strafrichter auch die Veröffentlichung des Urtheiles in einer Zeitung bestimmen kann; allein dieser Absatz des § 493 St.-G. wurde durch § 34 des Pressegesetzes vom 17. December 1862 Nr. 6 R. G. B. aufgehoben. Der Einzelrichter im vorliegenden Falle verfügte offenbar über eine alte Ausgabe der R. G. B., in welcher diese Nachtragsverordnung nicht dem Gesetzestexte angefügt ist. Aber auch der Privatkläger scheint nur eine alte Ausgabe zu besitzen, da ja von ihm der diesbezügliche Antrag gestellt wurde. So geschehen im Jahre des Heiles 1886, in der Landeshauptstadt des Herzogthums Steiermark, in dem Ehrenbeleidigungsproceße des Advocaten Dr. Franz Hiebler in Graz gegen den Advocaturscandidaten Dr. Karl Kummer daselbst.

[Zur Gemeinderathswahl in Luttenberg.] stellt das Südsteirische Revolverjournal die Behauptung auf, daß die „slovenische Partei“ keine Ahnung davon hatte, daß die Wahl vorgenommen werde und daß sie deshalb von derselben fern

blieb. Die Verlogenheit des Revolverblattes ist bekannt, und sie feiert in diesem Falle wieder einen ihrer traurigen Triumphe. Eine Lüge wird nicht zur Wahrheit, und wenn sie auch mit der größten Frechheit in einem „conservativen“ Blatte abgedruckt ist. Wir verweisen auf den „Sl. Gosp.“ in dem es heißt, daß die Pervalen die größte Mühe hatten die slovenischen Wähler von der Wahl ferne zu halten, und daß nun der Lohn für die Falschheit der Wähler gekommen sei, — die Annullirung der Wahl. — In dieser Angelegenheit wird uns aus Luttenberg unterm 9. d. geschrieben: „Ein großer Theil der hiesigen Wähler hat an den Reichsrathsausgeordneten, Herrn Dr. Carl Auserer das Ersuchen gestellt, die Regierung darüber zu interpelliren, ob sie von dem Vorgehen der Statthalterei in Bezug auf die Sistirung, die Aufhebung der verhängten Sistirung und die spätere Ungültigkeitserklärung der am 26. November v. J. dort vorgenommenen Gemeindevorwahlen Kenntniß habe und ob die Regierung geneigt sei, aus diesem Anlasse eine Untersuchung anzuordnen und eventuell den deutschen Wählern durch die Gültigkeitserklärung der vollzogenen Wahlen Genugthuung zu geben.“

[Eine berichtigte Berichtigung.] Gleich uns brachte unlängst auch die „Grazer Tagespost“ einen Artikel über die Gemeindevorwahlen in Luttenberg, in welchem unter Andern auch gesagt wurde, daß der gegen die Gültigkeit der Luttenberger Gemeindevorwahlen erhobene Einwendung auch vom steir. Landesauschusse natgegeben wurde. Dem gegenüber erklärte nun der steir. Landesauschuss in dem vorgenannten Blatte, und zwar in Form einer Berichtigung, „daß die von der Statthalterei verfügte Sistirung der Gemeindevorwahlen in Luttenberg nach den uns (dem Landesauschusse) vorgelegten Amtsacten am Tage vor der Wahl durch öffentlichen Anschlag amtlich kundgemacht wurde, wornach die tags darauf ohne Rücksicht auf diese Kundmachung vorgenommene Wahl nach dem Gesetze ungültig war.“ Eine ganz gleichlautende „Richtigstellung“ kam auch uns zu. — Nun bezeichnet der Bürgermeister von Luttenberg in Nr. 68 der „Grazer Tagespost“ vom 9. d. M., und zwar unter Berufung auf § 19 des P. G., die in Rede stehende Erklärung des Landesauschusses als „unvollständig“ und ergänzt dieselbe mit folgenden Bemerkungen: „Die von der k. k. Statthalterei verfügte Sistirung der auf den 26. November vorigen Jahres anberaumten Gemeindevahl wurde allerdings am 25. November vorigen Jahres, 9 Uhr Vormittags, durch einen einzigen Anschlag auf der Amtstafel kundgemacht; diese Kundmachung nach Verlauf von 6 $\frac{1}{4}$ Stunden, also am selben Tage um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags wieder abgenommen und durch die Kundmachung, des von der k. k. Statthalterei eingetroffenen Telegrammes, womit die unbegründet verfügte Sistirung wieder behoben wurde — ersetzt. Die Wahlen fanden somit einzig und allein auf Grund der telegraphischen Statthalterei-Verfügung am 26. November vorigen Jahres statt. Diese Umstände sind aus den dem hohen Landesauschusse zweifellos vorgelegenen Acten bei aller Objectivität klar und deutlich zu ersehen gewesen.“

[Gisela-Spital in Cilli.] In dieser unter der Leitung des Herrn kais. Rathes Dr. Neckermann stehenden Krankenanstalt wurden im Jahre 1885 eintaufend einhundert Personen behandelt. Davon wurden entlassen als geheilt 845, gebessert 24, ungeheilt 5, während 107 Individuen gestorben sind. Die Sterblichkeit betrug sonach 9% gegen 10% im Vorjahre.

[„Der Styria-Brunnen als Heilmittel und die neueren Cureinrichtungen von Rohitsch-Sauerbrunn.“] So betitelt sich eine vom landschaftlichen Brunnenarzte Dr. J. Hoisel verfaßte und in der Buchdruckerei des J. Rakusch soeben erschienene Brochüre. Wir sehen uns veranlaßt, diese Gelegenheit zu benützen, um es auszusprechen, in welchem Maße sich die steirische Landes-Idylle Rohitsch-Sauerbrunn in der allerletzten Zeit verschönert und vergrößert, wie

hier Alles zusammenwirkt, um die herrlichen Naturgaben der leidenden Menschheit nutzbar zu machen. Die erwählte kleine Schrift setzt sich vor Allem die Aufgabe, den neuen „Styria-Brunnen“, welcher zu den gehaltreichsten Bädern seiner Art gehört, in medizinischer Beziehung zu den vorzüglichsten Heilwässern gezählt werden muß, zu beschreiben und weitere, besonders Fachkreise auf seine eminenten Wirkungen aufmerksam zu machen. Sie ist objectiv verfaßt, frei von Ueberschwänglichkeiten, wie sich solche in ähnlichen Schriften heutzutage nur allzu sehr bemerkbar machen und wir finden es ganz natürlich, wenn der Verfasser, von patriotischen Gefühlen geleitet, dem Orte, welchen er seit so vielen Jahren mit seiner ganzen Liebe anhängt, Worte der vollsten Hingebung leiht. — Aus der erwähnten Monographie erfahren wir, daß noch ein zweiter Brunnen, der „Waldbrunnen“ in neuester Zeit nutzbar gemacht wurde. Von neuen Cureinrichtungen sei die Herstellung einer schönen hydropathischen Anstalt, einer Mollen- und Milchcur, eines große materielle Opfer fordernden Schwimmbades, eines Jolrhauses, einer Wasserleitung mit tadellosem Trinkwasser u. s. f. besonders hervorzuheben. Für die nächstfolgende Bade-Saison wird die Bereitung der Stahlbäder mittelst Czernick'scher Calorifiatoren (durch Dampf) in Aussicht gestellt. Wir wünschen vom Herzen, daß die Aufgabe, welche sich der Verfasser der genannten Schrift gestellt hat, weitere Kreise auf die neue Aera Rohitsch-Sauerbrunn aufmerksam zu machen und dadurch diesem herrlichen Landesbesitze zu nützen, im günstigsten Sinne gelöst werde.

[Wucher.] Gegen den wegen Wuchers angeklagten Handelsmann Max Robic in Polstraun findet am 7. April l. J. beim Cillier k. k. Kreisgerichte die Strafverhandlung statt.

[Wichtige Raubschützen.] Der Pfarrer von St. Peter, Herr Johann Sparhaff, wurde unlängst durch zwei Schüsse aus dem Schlafe geweckt. Am darauf folgenden Morgen fand der Pfarrer an einem Fenster seine Schlafzimmers drei Hasenläufe befestigt und dabei einen Zettel mit folgendem Inhalte, und zwar in deutscher Sprache und mit schwarzer Tinte geschrieben: „Die Raubschützen können auch gut Hasen schießen.“ Darunter befanden sich, mit rother Tinte geschrieben in slovenischer Sprache die Worte:

„Iaz sim pojedel telo,
Za fajmoštra so pa tace
Najboljše meso

Spozdravom Neimenovan z Bogom,“ zu Deutsch: „Ich habe gegessen den Leib, für den Pfarrer sind die Tazen (hier die Hasenläufe) das beste Fleisch. Es grüßt Euch der Unbekannte mit Gott!“ Der Herr Pfarrer nahm jedoch die Sache nicht so wichtig, sondern sehr ernst auf und veranlaßte die Ausforschung der „Wigbolde“, die nun hinter Schloß und Riegel sitzen und sich demnächst wegen Wildstevens zu verantworten haben.

Literarisches.

[„Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.“] Von diesem in großem Stile geplanten Werke, zu welchem der Kronprinz Rudolf die Anregung gab und woran er sowohl, wie Kronprinzessin Stefanie sich mitwirkend betheiligen, sind die ersten Lieferungen bei Alfred Hölder in Wien erschienen. Dieselben bilden die ersten Hefte des „Leberfischbandes“ sowie des ersten Bandes von „Angarn“ und „Wien und Niederösterreich“ und enthalten neben Einleitungs-Artikeln aus der Feder des Kronprinzen selbst noch die Anfänge der Aufsätze über die Orographie und Hydrographie Oesterreich Ungarns, der Geschichte Wiens und der Geschichte Ungarns, sowie eine große Zahl diese Aufsätze erläuternder Abbildungen landschaftlicher und geschichtlicher Gattung. Nach diesen Proben zu urtheilen, dürfte das Werk nach der bildnerischen Seite hin einen ganz besonderen und wohl den stärkeren Reiz ausüben, als nach der textlichen, obgleich ein abschließendes Urtheil naturgemäß in letzterer

Beziehung noch nicht gefällt werden kann. Zum mindesten erheben sich die Einleitungen des Kronprinzen kaum über den Charakter des Conventionalen, was ja allerdings gerade bei solchen Aufsätzen zu vermeiden ungemein schwer ist — und die Darstellungen des Generalmajors von Souclar, die Gebirge und Flüsse der Monarchie betreffend, leiden an einer empfindlichen lehrhaften Trockenheit, die hier wohl nicht am Plage ist. Ganz vortrefflich dagegen in seiner knappen Anschaulichkeit meistert Karl Weiß den großen Stoff der Geschichte Wiens. Die Abbildungen, namentlich die von culturhistorischem Interesse, sind glücklich gewählt und die typographische Ausführung des Werkes gereicht der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zur Ehre. Das Werk ist auf 15 Quartbände angelegt.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, IX. Wagramgasse Nr. 20. Inhalt von Nr. 9 vom 7. März 1886. Der allgemeine deutsche Schulverein. Von Canelius Gurlitt in Dresden. — Der Fortschritt der amerikanischen Arbeiterbewegung von Dr. Max Quark. — Mängel des Sprachensekretariats. Von Dr. R. J. — Wahljury. — Ein Vermittlungsorschlag von Otto Fein. — Geistliche Censur von Jugendchriften von J. P. — Feuilleton: Der Romancier Paul Bourget. Von B. Keller in Paris. — Literatur, Theater und Kunst: „Es ist halt Winter.“ Von Franz Lechleitner. — „Volksweise.“ Von E. Wengraj. — „Unsere Künstler und die Gesellschaft.“ — Neue Bücher. Besprochen von Martin Greif, Fritz Lemmermeyer und G. Schwarzkopf. — Vom Jahrmarkt des Lebens. — Bücherchau. — Probenummer gratis und franco.

Eingesendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Von med. Autoritäten als das beste abführende Mineralwasser erprobt u. empfohlen.



FRANZ JOSEF-BITTER.
Budapest 1885, höchste Auszeichnung
Fünf Gold-Medaillen.
Vorräthig in allen soliden Apotheken und Handlungen.
Die Direction
Budapest.

Courte der Wiener Börse vom 10. März 1886

Goldrente	114.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	86.20
„ „ „ in Silber	86.25
Märzrente 5%	101.85
Bankactien	871.—
Creditactien	297.80
London . . wista	125.95
Napoleon'd'or	9.99
k. k. Münzducaten	5.92
100 Reichsmark	61.62 $\frac{1}{2}$

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1886.

Richtung Triest - Wien										Richtung Wien - Triest												
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss		Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz			Cilli			Tages- zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	Ank.			Ank.	Ank.						Abf.	Ank.	Abf.	Ank.	Ank.	Ank.		Ank.		
			U. M.	U. M.																	U. M.	
Courier- zug 1	I. II. III.	12	7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste		Courier- zug 2	I. II. III.	12	28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis		
Eilzug 3	I. II. III.	10	52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies " " Köflach		Eilzug 4	I. II. III.	12	50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach		
Postzug 7	I. II. III.	3	7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:		Postzug 8	I. II. III.	9	20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis		
Postzug 9	I. II. III.	12	20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba		Post- zug 10	I. II. III.	6	—	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach		
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell		Secundär- zug 96	I. II. III.	4	30	7	—	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach		
Secundär- zug 99	I. II. III.	5	45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis		Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	—	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek		
Gemischter Zug 101	II. III.	5	—	8 46	8 54	Vor- mittag	12	—	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach " nach Wies " nach Kis Czell.		Gemischter Zug 100	II. III.	10	50	1 56	5 51	6	—	Abend	9 50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis	

Das seit 1. März a. c. neu eröffnete

Modisten-Geschäft „Zur Schwalbe“

Postgasse Nr. 3 (Hammersches Haus)

unter Leitung der Frau Anetta Michelitsch, empfiehlt sein reich assortirtes Lager in modernsten und geschmackvollsten **Damen- und Kinderhüten**, sowie Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Modistenarbeiten werden daselbst prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Jos. König,
151-3

Aleppo-Copier-, & Schreibtinte.



Fabriken
in
Hannover
und
Wien

Das Beste aller bisherigen Tinten ist unstreitig die Aleppo-Tinte der Fabrik **GÜNTHER WAGNER** Wien & Hannover.

Dieselbe fließt dunkelblau aus der Feder und wird intensiv schwarz, greift die Feder nicht an, verschimmelt nicht und bildet auch keinen Bodensatz.

Dieselbe ist in Flaschen à 8, 10, 12, 15, 25, 45 und 80 kr.

Aleppo-Copiertinte à 15, 30, 60 kr., 1 fl. zu haben bei

JOHANN RAKUSCH,

Papierhandlung in Cilli, Herrngasse Nr. 6.

Gewölb-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: **C. Almoslechner.** 427—52

Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das Fabrikdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe
GRAZ, IG. WENNINGER, Herrngasse 32.

Muster franco! 46 104

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

In jährlich 12 Heften: Ganzjähr. Pränumerat. à 45 kr. = 85 Pfennig **FÜR** 5 fl. 50 kr. = 10 Mark excl. Franco-Zusend.

Probefeste stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

GEOGRAPHIE U. STATISTIK.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Maximilianstr. 8.

GOTTFRIED BARTH

Hopfen-, Commissions- und Speditionsgeschäft

an Kronenmarkt, Nürnberg, an Kronenmarkt

empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

Geschäfts-Localitäten:
Hauptlager am Hopfenmarkt

Durch 16 Jahre erprobt
als sicher und raschwirkendes Heilmittel bei

Gicht u. Rheuma

Nervenschmerzen jeder Art, allgem. Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden. Lähmungen ist

Herbabny's Alpenpflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Atteste von Civil- und Militär-Spitälern, sowie zahlreiche Dankschreiben bezeugen die verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Elixirs.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon härterer Sorte (roth emballirt) f. Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendung:
Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny,**
Wien, VII. Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
**Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Sonobitz: J. Bodyschil, Graz:
Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruckheim, Mar-
burg: G. Bancalari, Vettau: E. Behrbalk, S.
Glash. Radkersburg: C. Andrieu, Wolfs-
berg: A. Guth.** 787-10

Wieners Landwirtschaftliche Zeitung.
Wichtigste landwirthschaftliche Zeitung für die österreichischen Landwirthschaft.
Redacteur: **Hugo H. Hirschenmann.** — Dr. Josef Starkner.
Gedruckt im Verlags- und Druckerey-Bureau des Verlegers **H. Hirschenmann** in Wien, I. Maria-Theresien-Platz, Nr. 2.
Erscheinung jeden Sonntag in der Morgen- und Abend-Ausgabe.

Schweizerische Forst-Zeitung.
Wichtigste forstliche Zeitung für die Schweiz.
Redacteur: **Prof. Ernst Gustav Homolp.**
Gedruckt im Verlags- und Druckerey-Bureau des Verlegers **H. Hirschenmann** in Wien, I. Maria-Theresien-Platz, Nr. 2.
Erscheinung jeden Sonntag in der Morgen- und Abend-Ausgabe.

Allgemeine Wein-Zeitung.
Wichtigste weinliche Zeitung für die Weinbau- und Weinhandlung.
Redacteur: **Prof. Dr. Josef Borsari.**
Gedruckt im Verlags- und Druckerey-Bureau des Verlegers **H. Hirschenmann** in Wien, I. Maria-Theresien-Platz, Nr. 2.
Erscheinung jeden Sonntag in der Morgen- und Abend-Ausgabe.

3. 2706.

Freiwillige**Realität.-Versteigerung.**

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Bezirks-Sparcasse in Wind-Gratz durch Dr. Johann Seruet in Marburg die freiwillige Versteigerung der Realität G. 3. 51 ad Catastral-Gemeinde Roschnitz mit dem Ausrufspreise per 2500 fl. bewilligt, und hiezu eine Feilbietungs-Tagung auf den

27. März 1886,

Vormittags von 11—12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realität bei dieser Feilbietung nur um oder über den Ausrufspreis hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Budium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. stdt. Bezirksgericht Cilli, 2. März 1886.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

145-3

Zulef.**Ein Clavier**

von Kram in Wien, mit 6 $\frac{3}{4}$ Octaven, klein und elegant, ist gegen Baarzahlung um 65 fl. zu verkaufen. Schulgasse Nr. 141, ebenerdig. 143-3

Grosses Verkaufs-Gewölbezu vermieten, **Postgasse 28.**

Auch werden dortselbst circa 200 Stück schöner 2- bis 3-jähriger **Aepfelbaumsetzlinge** edler Sorte zu kaufen gesucht. 144-3

Dachshündin

klein, schwarz, braun gezeichnet, hat sich auf der Strasse von Einöd nach Cilli verlaufen. Der Zustandebringer erhält eine entsprechende Belohnung. Abzugeben im Hôtel Elephant, Cilli. 157-1

Die k. k. ausschliessl. priv.

Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

des 150-6

Jos. Mayer in Klagenfurt

hat ihre Niederlage der geehrten Firma

Hočevar & Zupan, Cilli

für Cilli und Umgebung übergeben und empfiehlt ihr Fabricat dem geehrten Publicum auf das Beste.

Ein neugebautes Haus

in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, mit etwas Grund, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Administration d. Bl. 149-1

147-3

Pettau.**Hotel „Lamm“**

ist allen Reisenden und Fremden aufs Beste zu empfehlen. Das Hotel hat nunmehr ein tüchtiger Wiener Restaurateur übernommen und findet man daselbst die grösste Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit, sowie solide und prompte Bedienung. Die Küche lässt Nichts zu wünschen übrig, in den Zimmern herrscht die grösste Reinlichkeit und sind die Preise aufs billigste bemessen. Zur Bequemlichkeit der Reisenden steht bei jedem ankommenden Personenzuge ein Wagen zur Verfügung, auch beim Courierzuge um 4 Uhr Morgens.

Von einem Reisenden der in diesem Hôtel vom 2. bis 3. d. M. logirte.

Weinstein

getrockneten Gieger, Weinstein aus Giegerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export 140—

Gustav Candolini
Pölschach.

Musik-Instrumente

Violinen, Gitarren, Zithern und deren Bestandtheile, alle Gattungen Saiten, sowie Blasinstrumente von Holz und Messing werden in vorzüglicher Ausführung und billigen Preisen geliefert. Indem die betreffenden Instrumente hier erzeugt werden, so ist es möglich eine sehr gute und billige Ware zu versenden. Vollständige Preis-Courante werden auf Wunsch franco eingesendet. 93—10

Chr. Blast

Musik-Instrumenten-Niederlage in Schönbach bei Eger.

P. T.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich höflichst anzuzeigen, dass ich mich auf hiesigem Platze als Tapezierer niedergelassen u d bitte sich vorkommenden Falles meiner gütigst erinnern zu wollen.

Vielseitige Kenntnisse, die ich mir namentlich als Geschäftsleiter der ersten Etablissements in Paris, Wien, Berlin, Petersburg und Moskau erworben, sowie streng reelle Geschäftsführung berechtigen mich zur Versicherung, jeden mir anvertrauten Auftrag zur vollsten Zufriedenheit der geehrten Kunden auszuführen.

Ich übernehme jede in mein Fach schlagende Arbeit, besonders Anfertigung von Polstermöbeln, Zimmer-Draperungen und Tapezierungen, Matratzen etc., sowie auch zur Möblirung ganzer Wohnungen.

Ich halte ein grosses Lager fertiger Möbel, ganze Garnituren, sowie einzelne Stücke. Inn- und Ausländer-Tapeten.

Bestellungen von auswärts werden prompt und reel ausgeführt.

Ihren geneigten Aufträgen mit Vergnügen entgegensehend

Hochachtungsvoll ergebenst

Johann Josek, Tapezierer
CILLI, Neugasse Nr. 164.

185—2

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect des Privilegien-Bureaus von H. Palm (Michalecki & Comp.) in Wien bei. 156-1

Dr. J. Hoisel

ist gegenwärtig dienstlich verreist und in dieser Saison nur noch vom 20.—30. März in Cilli zu sprechen.

Herrn Dr. Kočevar

meinen verbindlichsten Dank für die zweimalige Rettung meines Kindes.
153-1

Ritter Zeller von Zellhain.

Eine schöne Wohnung

mit 5 Zimmern ist anfangs Mai zu beziehen. Auskunft ertheilt das Dienstmans-Institut, Postgasse Nr. 37.

Lehrjunge

für ein Gemischtwaarengeschäft auf dem Lande. Nothwendige Schulbildung, sowie Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache wird gefordert. Anfragen bei Herrn **Franz Zangger**, in Cilli. 148-3

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf

30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen

unsere **Werksleitung in Liboje**die Herren **Wogg & Radakovits in Cilli.**

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantiert.

Trifailer855—3 **Kohlenwerks-Gesellschaft.****Z**iehung schon **nächsten Monat.****K**incsem **1** fl. **11** Lose nur **10** fl.**Haupttreffer Bar****50.000****10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.****K**incsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**25 vis-à-vis dem Landestheater, 25**

empfehlen ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.